

Alpen sind mit Arbeit verbunden

Schon auf der Anfahrt hatten wir ein mulmiges Gefühl, als wir die Rindviecher am Strassenrand sahen – nicht etwa wegen einer Kollision mit ihnen, sondern wegen ihrem Verdauungsprodukt, welches sie in den geilen Kurven entladen. Dies hindert uns daran, noch einmal hierherzukommen.

Diese Aussage machten mir zwei junge deutsche Motorradfahrer auf einem Parkplatz eines Bergrestaurants in unserer Region.

Ich musste ihnen erklären, dass die Kuh dem Zweiradfahrer und Touristen ein paar Hundert Jahre voraus ist. Ohne die Kuh gäbe es das alles hier oben gar nicht. Keine Nutzung, keine Strasse, keine geilen Kurven für Motorradfahrer und Biker.

Hätten unsere Vorfahren mit ihrem Vieh nicht schon vor vielen Hundert Jahren diese schwer zugängliche Gegend als Alpweide erschlossen, dann wäre hier heute noch Wald, weiter oben

noch unzugängliches Gesträuch. Hätten unsere Bauern hier nicht gerodet und das Gebiet danach durch ständige Beweidung und Säuberungen vor dem Wiederauwachsen bewahrt, mühsam ihr Vieh hier hinaufgetrieben, um zu weiden, diese harte Arbeit Jahr für Jahr, Sommer für Sommer, dann, ja dann hätten wir hier heute nichts verloren.

Das gibt es nur noch so lange, wie Bauern ihr Vieh dort sömmern, Äpler hierfür Tag und Nacht krampfen und es noch Menschen im Tal gibt, die gewillt sind, ihre Tiere auf die Alp zu treiben, mit dem Wissen, dass es etwas Besonderes, Wertvolles auf sich hat mit diesem Alpwesen. Touristen, die auf Besuch kommen, hier wandern, die Seele baumeln lassen und auch Verständnis haben, wenn öffentliche Gelder in diesen Höhen investiert werden.

Urban Furrer, Staldenried